

Die Gaufreilichtbühne Hardenburg sei unser erstes Ziel. Die Jüge tragen uns über Frankenthal-Freinsheim in das Heilbad der fröhlichen Pfalz, Bad Dürkheim. Die Rhein-Haardtbahn gibt den Mannheimern und Ludwigshafenern noch eine bequeme zusätzliche Verbindung. Von Bad Dürkheim fährt uns der Omnibus an den Fuß der Ruinen der Hardenburg. Die Gelegenheit, einige Stunden an der Deutschen Weinstraße verbringen zu können, dürfen wir uns dabei nicht entgehen lassen. In Bad Dürkheim hat die Kurzeit begonnen. Der erweiterte Kurgarten lädt in seinem prächtigen Blumenschmuck zu einem schönen Spaziergang.

Über die Barbarossastadt Kaiserslautern führt uns der Zug in die Lieblichkeit des Alsenztales. Von Alsenz aus besteht Omnibusverbindung nach Obermoschel. Nahe dem hübschgelegenen Ort erhebt sich die Burg Landsberg, im Volksmund „Moschellandsburg“ genannt. Sollen wir uns bei dieser Gelegenheit eine Fahrt ins Glan- und Nahetal, einen Besuch der Altenbaumburg oder der Ebernburg, der Herberge der Gerechtigkeit, entgehen lassen?

Welchen Weg wollen wir nach Queidersbach nehmen? Wollen wir die Postomnibusstrecke Homburg-Kaiserslautern wählen? Oder wie wäre es mit einer Autofahrt von Kaiserslautern über das Waldbad Gelterswoog? Oder wollen wir einen Besuch in Landstuhl damit verbinden?

Wenn Sie mit der Eisenbahn die Freilichtspiele in Breitsfurt erreichen wollen, benutzen Sie die Strecke Homburg-Blieskastel-Keinheim. Wir nehmen diesmal den Wagen, um eine der interessantesten Landschaften der Saarpfalz kennenzulernen, das Pfälzer Felsenland. Von der Weinstraße biegen wir bei Bergzabern, dem saarpfälzischen Luftkurort, ab und fahren durch die phantastische Wunderwelt der steinernen Riesen im Pfälzer Felsenland. In Zweibrücken laßt uns kurze Rast halten. Laßt uns auch Blieskastel nicht vergessen; diese reizvolle Barockstadt mit ihren verträumten Straßen und Gäßchen, ihren malerischen Ecken und Winkeln wird uns so schnell nicht wieder loslassen.

In der Nähe von Breitsfurt liegt Gräfinthal. Auf der letzten Bahnstation an der Grenze, Keinheim, verlassen wir den Zug. Wir marschieren eine Stunde über die Höhen nach Habkirchen. Zum benachbarten Dorf Bliesmengen gehört der Gräfinthaler Hof.

In Saarbrücken mit seinen breiten Straßen und Plätzen pulsiert das rastlose Leben einer Geschäfts- und Industriestadt. Mitten in dieses Leben voller Hast, Jagen und Treiben drängen sich die Erinnerungsrstätten an vergangene Tage, wie etwa das alte Schloß, vor dem in diesem Jahre zum ersten Male die Schloßplatzspiele stattfinden.

Neuhergerichtete Autostraßen führen von Saarbrücken in das einsame Waldgebiet des Warndt. Die Omnibuslinien der Reichspostdirektion sorgen dafür, daß jeder bequem die prachtvolle Warndtbühne bei Karlsbrunn erreicht. Wer Zeit hat, lasse sich den Besuch des Warndtdorfes mit der behaglichen Warndtschenke nicht entgehen. Wenige Kilometer von Saarlautern entfernt liegt die Hülzweiler Freilichtbühne. Von Saarlautern aus besteht Straßenbahnverbindung.

Wir haben unsere Rundfahrt beendet. Wer hätte bei soviel Schönheiten nicht Lust, es uns nachzutun und selbst die saarpfälzischen Freilichtbühnen zu besuchen?

Karl Sander.

## Die Gaufreilichtbühne Hardenburg



Die Hardenburgspiele — sind noch verhältnismäßig jung und mögen anfangs ein Versuch und ein Wagnis gewesen sein. Sie haben, vom Landestheater Saarpfalz betreut, nicht ein ruhiges Wachstum nehmen können, sondern das Experiment der Organisation überstehen müssen. Daß sie es schon im ersten Jahr glänzend überstanden haben, ist indessen auch der Sorgfalt zu danken, mit der die Grundsätze des Freilichtspiels in ihr Recht gesetzt wurden. Infolgedessen sind die Hardenburgspiele heute, nach drei Jahren, ein klarer Erfolg und ein Begriff. Wenn sie nun Gaufreilichtspiele heißen, so steckt darin nicht so sehr eine willkürliche Hervorhebung, als weit mehr der eigene Reiz und die bestrickende Anziehung der Burg und ihres gesamten Bildes. Nicht zu Unrecht ist verschiedentlich schon der garnicht einmal so vermessene Vergleich mit Heidelberg gewagt worden. Und wenn einmal einer trefflich meinte, daß das zauberische, unsagbare Wunder des Heidelberger Schlosses und seines Hofes am Ende nur von einem Musiker, der zudem zumindest vom Schlage Schuberts sein müßte, eingefangen und gedeutet werden könnte, so müßte, um den Vergleich freimütig fortzusetzen, für die Hardenburg schon ein Musiker herberer und härteren Klanges gefunden werden. Heidelbergs Atmosphäre ist warm und beschwingend, lyrisch und bestrickend, — die der Hardenburg kühler und klarer, — episch-dramatischer und bestimmender. Gewiß: auch die Hardenburg ist romantisch, in allem, was wir darunter verstehen, aber dennoch ist bei ihr das politische Element stärker und bestimmend. Vor allem für den Spielplan ist es immer bestimmend gewesen.

Das wird sich auch in diesem Sommer wieder vollauf bestätigen. Gleich wie im Vorjahre mit Werner Deubels „Ritt ins Reich“ werden sich auch in diesem Jahre die Hardenburg-Spiele mit zwei großen bedeutamen Werken, mit einem älteren, Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“, und mit einem jüngeren, Curt Langenbeds Schauspiel „Der Hochverräter“, bewußt auf eine politisch-erzieherische Warte erheben. Und nicht durch Zufall, sondern mit gutem Recht, werden damit in die Reihe der wenigen überragenden Gestalten, die seit den ersten großen Aufführungen auf der Grenzlandfreilichtbühne Queidersbach für die saarpfälzische Freilichtbühnenarbeit zu sinnbildhaften Gestalten geworden sind, wie Schlageter, Sickingen und Götz, und nun auch aus dem „Ritt ins Reich“ der Schwedenkönig Karl XII., jetzt Florian Geyer und Jakob Leisler treten. Beide waren, wie alle diese andern, Kämpfer für die Freiheit, — für jene Freiheit, die allein der Gemeinschaft gilt. Daß überdies Jakob Leisler ein Sohn unserer deutschen Westmark war, begründet umso stärker den Entschluß, Langenbeds auf den deutschen Theatern bisher schon so erfolgreich gewesenes Schauspiel auch für die Gaufreilichtbühne Hardenburg zu wählen.

Aber die Hardenburg ist nicht nur Inbegriff der geschichtlich reichen und leiderfahenen, sondern auch der fröhlichen und fruchtbaren saarpfälzischen Landschaft. So hat sie bisher in jedem Jahre dafür Sorge getragen, ihre



Blick auf die Hardenburg

Arbeit mit Volksstücken und Lustspielen in lebensheiterer Beschaulichkeit zu runden. Wenn in diesem Jahre allerdings kein Stück gewählt worden ist, das seinen Stoff unmittelbar aus dem saarpfälzischen Volkstum greift, sondern aus einem anderen, dem saarpfälzischen aber eng verwandten und ähnlichen Stammestum, so möge das eine Bekundung des beglückenden Bewußtseins sein, daß über aller Eigenart und Besonderheit der deutschen Stämme und Landschaften doch deren Kameradschaft und Gemeinschaft steht.

Rolf Werbelow.

## Das Schicksal Jakob Leislers

Das Schauspiel Curt Langenbecks „Der Hochverräter“ behandelt das Schicksal des deutschen Auswanderers Jakob Leisler, der im Kampf für die Freiheit der Staaten von Nordamerika sein Leben ließ. Daß Leisler ein Sohn unserer Heimat war, läßt uns für sein Schicksal besonders aufgeschlossen sein.

Jakob Leisler saß in seinem Arbeitszimmer. Die Geschäftsbriefe waren unterzeichnet; aber seinem Freunde in Amsterdam war er noch eine Antwort schuldig, und er schrieb ihm:

„Mein lieber Hendrik!

Ihren letzten Brief habe ich mit Dank erhalten, gab er mir doch endlich Gewißheit über die vielen Gerüchte, die hier verbreitet wurden. James II. ist also doch nach Frankreich geflohen und Wilhelm von Oranien zum König von England ausgerufen worden. Gott sei Dank hat nun endlich das englische Volk einen protestantischen Herrscher, was hier drüben bei uns, die wir fast alle Protestanten und Puritaner sind, große Freude auslöst, aber auch Unruhe, da die meisten Beamten der Kolonie katholisch sind und nicht nur wegen ihrer Religion, sondern auch wegen ihres anmaßenden Wesens verhaßt sind. In Boston hat die Bevölkerung den Gouverneur gefangengenommen und ihn und fünfzig seiner Anhänger nach Europa geschickt. Sein Vertreter Nicholson ist mit den Kassen in das Fort geflüchtet. Leider läßt das arrogante und abstoßende Verhalten des Feudaladels schlimmste Befürchtungen aufkommen. Dieser hat bisher den Gouverneur beeinflusst, ist im Besitz der höheren Beamtenstellen und sucht auf Grund seiner Loyalität der Regierung gegenüber immer neue Vergünstigungen herauszuholen. Was soll daraus werden!

Bisher habe ich als Senioorkapitän der Bürgerwehr die Ruhe und Ordnung noch aufrechterhalten können. Aber die Gerüchte wollen nicht verstummen, daß Nicholson unsere Kolonie James II. vorbehalten will, daß eine französische Flotte bereits auf dem Wege nach hier sei, um sämtliche Protestanten in New York in einer Bartholomäusnacht auszurotten. Wenn ich auch nicht ganz so schwarz sehe, bin ich doch in Sorge um die Zukunft. Die Ereignisse drüben scheinen uns nicht unberührt zu lassen.“

Noch einmal überflog er die Zeilen, um dann fortzufahren.

Der Brief soll morgen mit der „Elsie van der Deen“, einem der besten Schiffe seiner stattlichen Flotte, mitgehen. Da hörte er den gleichmäßigen Rhythmus geschlagener Trommeln, dazu Stimmengewirr, das seinem Hause immer näher kommt. Jetzt versteht er auch schon die Rufe: „Ju Leisler! Ju Leisler!“ Was ist geschehen?

Die Menge verlangt von ihm, daß er die Stadt schütze und mit seiner Bürgerwehr das Fort besetze. Leisler lehnt diese Forderung ab und mahnt zur Ruhe. Wohl zieht der Haufe erregt davon; aber nach einigen Stunden sind Abgesandte bei ihm und berichten, daß die Bevölkerung das Stadthaus und das Fort besetzt habe und es erforderlich sei, daß er an die Spitze der Bewegung trete, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Diesem Verlangen kann er sich nicht verschließen. Er eilt ins Stadthaus und spricht zu der Menge, daß er bereit sei, die provisorische Regierung zu übernehmen



## Der allbewegliche Schuh

gibt Ihrem Fuß neue  
Muskel- und Gelenk-  
freiheit und damit neue  
Annehmlichkeiten.

Ein Versuch mit den

**LIBELLE - GYMNASTIK - SCHUHEN**

wird Sie überzeugen.

*Libelle - Schuhfabriken*

Philipp Rothhaar

*Waldfischbach / Saarpfalz*

# Florian Geyer

Eine Tragödie des Bauernkrieges  
von Gerhart Hauptmann

Spielleitung: Intendant Dr. Erich Schumacher

### Personen:

Bischof Konrad von Würzburg	Karl Th. Miltner
Sebastian von Rotenhahn	Peter Probst
Hans von Lichtenstein	Heinrich Stöcklin
Heinz von Stein	Max Karolus
Wolf von Hanstein	Felix Lademann
Wolf von Kastell	Karl Stadi
Lorenz von Hutten	Ewald Schäfer
Gilgenessig (Satorius)	Ernst Schäfer
Stephan von Menzingen	Felix Lademann
Götz von Berlichingen	Ewald Schäfer
Wilhelm von Grumbach	Hanns Fuchs
Florian Geyer	Friedrich Zwick
Tellermann	Franz Palu
Karlstatt	Karl Th. Miltner
Rektor Besenmeyer	Peter Brang
Schultzeiß von Ochsenfurt	Ewald Schäfer
Lorenz Löffelholz	Ludwig Praml-Schmidt
Martin (Feistle)	Walter Lang
Finkenmäuslin	Willi Schweighöfer
Link	Heinrich Berninger
Jakob Kohl	Konrad Klemm
Pfarrer Bubenleben	Karl Stadi
Flammenbecker	K. Th. Tecklenburg
Kraßer, Wirt	Eugen Latour
Schäferhans	Max Karolus
Jöslein	Heinrich Stöcklin
Kläuslin	Hans Khüns
Anna von Grumbach	Harriet Dubois
Marei	Erika Gerheim
Eine alte Frau	Anny Hinz
Ursel, Beschließerin	Heimgard Wahl
Hausierer	Martin Staudinger

Vertonung der Lieder: Leo Schatt

Inspizienten: Willi Schweighöfer, Martin Staudinger und Konrad Klemm

Technische Einrichtung: Richard Pessel



## Ein neues Schreiten.

weich, elastisch,  
beschwingt, unbeschwert,  
wird Ihnen durch das  
Tragen der allbeweg-  
lichen, fußmuskelüben-  
den

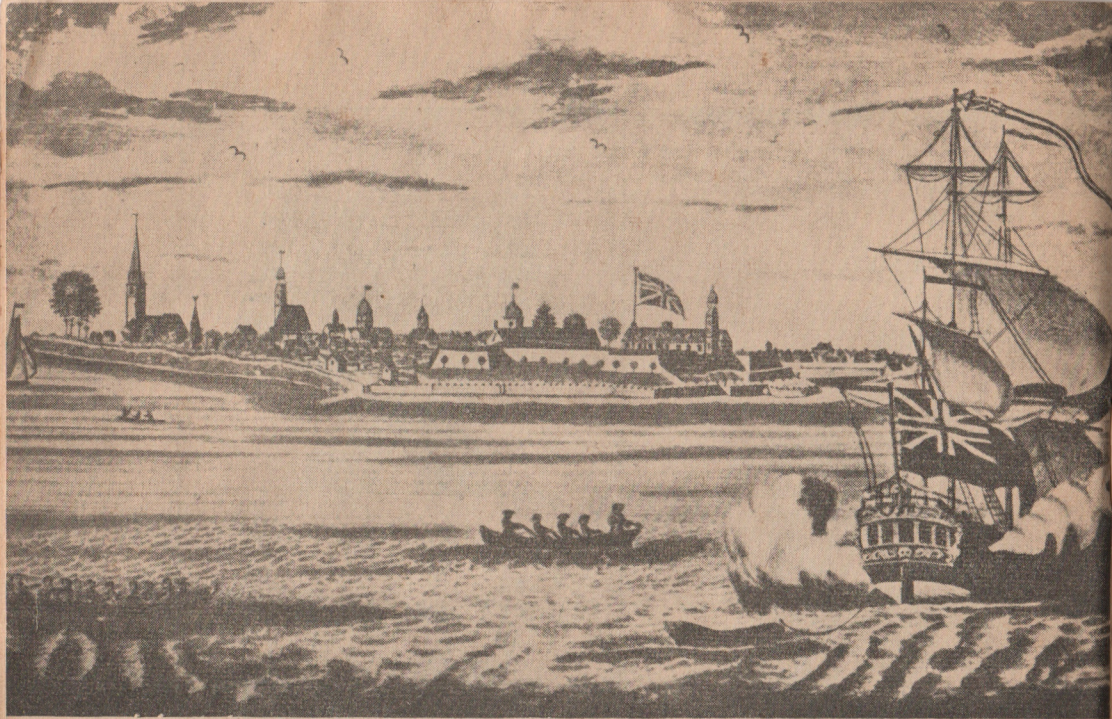
**LIBELLE - GYMNASTIK - SCHUHE**

ermöglicht.

*Libelle - Schuhfabriken*

Philipp Rothhaar

*Waldfischbach / Saarpfalz*



New York zur Zeit Jakob Leislers

und fort wie Stadt für Wilhelm von Oranien zu halten und gegen alle Anschläge zu schützen.

Einige Tage später war Nicholson, der stellvertretende Gouverneur, auf einem Schiffe entflohen, und seine adeligen Anhänger hatten sich nach Albany zurückgezogen, um von hier aus Leisler und die Volkspartei zu bekämpfen. In wiederholten Eingaben an die englische Regierung in London beschuldigten sie ihn der Volksaufwiegelung, der Unterschlagung von Einfuhrzöllen für seine Schiffe und des Diebstahls an den öffentlichen Kassen.

Noch mehr aber wurde ihre Wut entfacht, als ihn der Sicherheitsausschuß zum provisorischen Befehlshaber der Provinz ernannte, die bisherigen Behörden ihres Amtes entsetzte und durch Neuwahl Männer des Volkes mit der Leitung der öffentlichen Geschäfte betraute.

Als seine Gegner nun das Volk aufzuwiegeln begannen, der neuen Regierung den Gehorsam zu verweigern, sah sich Leisler genötigt, seinen Schwiegersohn, Major Jakob Milborne, gegen das Fort Albany zu entsenden. Leider war diese Maßnahme, die die Aristokraten auf die Knie zwingen sollte, ergebnislos, da sie sich so tapfer verteidigten, daß Milborne von seinem Vorhaben absehen mußte.

Inzwischen traf ein Brief vom englischen König ein, der die Anschrift trug: „An Francis Nicholson oder denjenigen, welcher zur Zeit in Sr. Majestät Provinz New York für die Aufrechterhaltung des Friedens und die Beobachtung der Gesetze Sorge trägt.“ Als Leisler ihn erhielt, nahm er am

11. Dezember 1689 den Titel eines Vizegouverneurs an und setzte einen aus neun Personen bestehenden Rat ein. Das stachelte noch mehr die Adligen auf, und sie versuchten durch einen Aufbruch, sich seiner Person zu bemächtigen. Der Anschlag wurde jedoch vereitelt, und zwei der Hauptführer, der frühere Stadtrat Bayard und der Aristokrat Nicholson, gerieten in seine Hände. Statt aber das über sie verhängte Todesurteil zu bestätigen, ließ er sich durch das Gewimmer dieser beiden Feiglinge verleiten, sie zu begnadigen, und hielt sie nur in Gewahrsam. Diese Maßnahme sollte sich später schwer an ihm rächen.

Als die Franzosen im Januar 1690 in die Kolonie einfielen, gelang es ihm, zum ersten Male sämtliche bedrohten Neu-Englandstaaten zu gemeinsamem Handeln gegen die Feinde zu bringen. Es war sein Mißgeschick, daß die von ihm mit der Führung der Flotte und des Heeres beauftragten Männer fehl an ihrem Platze waren.

Das Mißlingen der Expedition schoben natürlich seine Gegner ihm in die Schuhe, hatte er doch die Aktion veranlaßt. Und so suchten sie gegen ihn Stimmung und durch Versprechungen und Bestechungen seine Anhänger abspenstig zu machen.

Da traf im Januar 1691 durch ein von England kommendes Schiff die Nachricht ein, daß der König den Obersten Henry Slougher zum Gouverneur ernannt habe. Dieser hatte sich mit Fahrzeugen und Truppen nach New York eingeschifft, war aber durch einen schweren Sturm gezwungen worden, bei den Bermudas Schutz zu suchen. Als sein erster Abgesandter tauchte in New York der Major Ingoldsby auf, der, von den Aristokraten sofort gewonnen, von Leisler die Übergabe des Forts verlangte.

Als darauf der Gouverneur Slougher eintraf, wußten ihn die Adligen ebenfalls für sich zu gewinnen. Das war um so leichter, da er ein schwacher Charakter war, finanziell und moralisch in der Heimat heruntergekommen, der in den feudalen seinesgleichen erblickte und für das einfache Volk kein Verständnis aufzubringen vermochte. Schon am gleichen Abend erklärte er Leisler und seine Regierung für abgesetzt und ernannte aus den Reihen der Adligen einen neuen Rat, in dem die beiden Aufrechter, die sich im Gewahrsam Leislers befanden, Ehrenposten erhielten. An Major Ingoldsby sandte er folgenden Befehl:

„Sir! Ich befehle Ihnen hierdurch, mit Ihrer Kompanie Fußsoldaten vor das Fort dieser Stadt zu marschieren und abermals dessen sofortige Übergabe zu verlangen. Sollten, nachdem Sie im Besitze desselben sind, Kapitän Leisler und diejenigen Personen, welche man seine Räte nennt, sich nicht ergeben, so verhaften Sie dieselben im Namen Sr. Majestät und bringen Sie alle vor mich und meinen Rat.“

New York, 20. März 1691.

Ihr Freund H. Slougher.“

Nun konnte Ingoldsby handeln. Kaum daß er als Abgesandter des Gouverneurs ins Fort eingelassen war, verhaftete er Leisler und seine Räte und schleppte sie aufs Stadthaus. Man riß Leisler hier die Perücke und die Kleider herunter, spie ihm ins Gesicht und warf ihn in ein ekelerregendes, stinkendes Loch. Der Vorschlag der Adligen, Leisler vor einen Spezialgerichtshof zu stellen, kam Slougher sehr gelegen, da er damit aller Verantwortung enthoben wurde. Dessen sämtliche Mitglieder setzten sich aus Leislers fanatischsten Feinden zusammen. Anklage lautete auf gewaltsame Auflösung des Rates des früheren Vizegouverneurs Nicholson,